

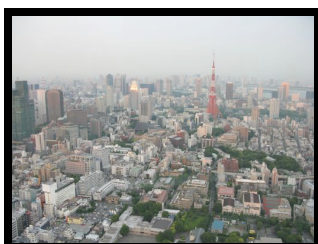


Halbjahresbericht
Oktober 2010 – April 2011
von
Rabea Emmenegger
rabea@gmx.ch

Zuhanden von:
Herr Paul Dudler, Chairman
des Stipendienfonds der Schweizerisch-Japanische Handelskammer

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	Seite 3
20.08.2010 // Zusage fürs Stipendium	Seite 4
Weshalb Japan	Seite 4
Bewerbung in letzter Minute	Seite 4
27.09.2010 // Das Japanjahr kann beginnen	Seite 5
1. Mal in Tokio	Seite 5
Pasmo/ Suica Card	Seite 5
Besuch auf dem Ward Office	Seite 5
06.10.2010 // 1. Schultag in der KAI Sprachschule	Seite 7
11.01.2011 // 1. Arbeitstag beim STS forum	Seite 7
Praktikumssuche in der Schweiz	Seite 7
Praktikumssuche in Japan	Seite 8
11.03.2011 // Tohoku Erdbeben	Seite 9
Freitag der 11. März	Seite 9
Samstag der 12. März	Seite 10
Sonntag der 13. März	Seite 11
Rückkehr nach Tokio	Seite 12
Nützliche Informationen	Seite 13
Freizeit	Seite 13
Japanisch	Seite 13
Classifieds	Seite 14
Medien	Seite 14
Visa	Seite 14
Praktikum	Seite 14
Sonstiges	Seite 14



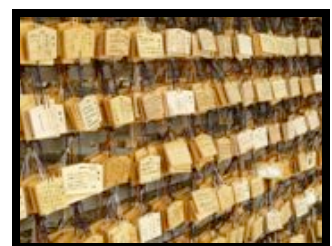
Vorwort

Als kurzer Einstieg möchte ich die vergangenen sechs Monate mit den folgenden Superlativen umschreiben:

- Tokio ist die **aufregendste** und **atemberaubenste** Stadt, in der ich je lebte
- Die Japaner sind die **aufmerksamsten** Menschen, die ich kenne
- Japanisch ist wohl die **schwierigste** Sprache, die ich bisher lernte
- Die Wohnungsmiete ist die **Höchste**, die ich je bezahlt habe
- Der äusserst präzise Verkehrsfahrplan sowie die x-tausend Kombinis machen Tokio zur **komfortabelsten** Stadt der Welt
- Der Shinkansen ist der **bequemste** Zug
- Sashimi und Sushi in Japan ist das **Zarteste**, das ich je gegessen habe
- Betrunkene Japaner auf dem Heimweg ist das **Amüsanteste**
-

Viele weitere Superlative kämen mir zum bisher Erlebten in Japan in den Sinn. Wie einfach zu erkennen ist, ist meine Begeisterung für diese Metropole, das Land und die Japaner ohnegleichen.

Ich freue mich ausserordentlich auf die verbleibenden Monate, viele interessante Begegnungen und eindruckliche Erlebnisse im Land der aufgehenden Sonne.



20.08.2010// Zusage fürs Stipendium

Die grosse weite Welt und das Unbekannte weit über die Schweizer Grenze hinaus, hat mich seit meiner Kindheit stets interessiert und bereits einige Male zu neuen Ufern aufbrechen lassen. Zweieinhalb Jahre war es her, seit meinem letzten längeren Auslandsaufenthalt. Das aufkommende Fernweh begleitet von der ungesättigten Neugier nach fremden Kulturen liessen mich träumen und bald schon konkrete Pläne schmieden. Es war höchste Zeit, mich wieder auf ein ungewisses und äusserst spannendes Abenteuer in der Ferne vorzubereiten. Aus meinen früheren Auslandsfahrten war mir klar, es sollte ein mir völlig unbekanntes und zudem "sicheres" Land sein. Ein Ort, in dem ich mich zu jeder Tageszeit frei und ohne Bedenken bewegen konnte.

Aus verschiedenen Gründen dachte ich zuerst nicht an Japan. Zu unbekannt waren mir die Geschichte, die Kultur und das Land. Niemand in meinem Bekanntenkreis hatte je in Japan gelebt. Auch in den Medien war sehr selten von Japan zu lesen. Nur am Rande wurde von der fernen Insel berichtet, wenn überhaupt.

Der Zufall oder das Schicksal wollte es, dass mein Freund, Lucas, sich zu einem einjährigen Aufenthalt in Japan entschloss.

Da der Zeitpunkt für einen Auslandsaufenthalt meinerseits auch sehr günstig war und mich das Fernweh nicht in Ruhe liess, entschied ich mich kurzerhand, mit Lucas ein Jahr in Tokio zu leben.

Zu diesem Zeitpunkt arbeitete ich als Export-Import Sachbearbeiterin bei einer internationalen Handelsfirma. Demzufolge war ich guten Mutes, dass eine interne Versetzung nach Japan problemlos möglich sein würde. Dies war auch der Grund, weshalb ich mich vorerst nicht fürs Stipendium der Schweizerisch-Japanische Handelskammer beworben hatte.

In den folgenden Wochen und Monaten suchte ich immer wieder das Gespräch mit meinem Vorgesetzten sowie der verantwortlichen Person im Tokyo Office. Da diverse Personen und Stellen innerhalb der Firma involviert waren, wurden Entscheidungen nur sehr träge getroffen, oder vielmehr bis zum letzten Moment aufgeschoben. Anfangs schien ein interner Wechsel möglich, doch nach und nach realisierte ich, dass ich in der verbleibenden Zeit wohl keinen positiven Entscheid erhalten würde. Meine spärlichen Japanischkenntnisse waren offenbar der Hauptgrund. Damals wurde mir das erste Mal bewusst, dass die japanische Wirtschaft fast ausschliesslich auf den heimischen Markt fixiert ist und somit internationale Mitarbeiter nicht gefragt sind.

Die Zeit bis zur geplanten Abreise wurde knapp und eine Anstellung oder ein Praktikum war nicht in Sicht. Somit versuchte ich mein Glück und bewarb mich für ein Stipendium der Schweizerisch-Japanische Handelskammer. Ohne Zeit zu verlieren, lud mich Herr Paul Dudler für ein Interview nach Arlesheim ein.

Am **20.08.2010**, lediglich fünf Wochen vor der Abreise erhielt ich die freudige Nachricht, dass der Vorstand entschieden hatte, mir einen grosszügigen finanziellen Beitrag zu gewähren.

Dass ich die Zusage für ein Stipendium trotz meiner zeitlich knappen Bewerbung erhielt, war total unerwartet und somit umso schöner. Ich freute mich riesig und bin Herrn Dudler sowie dem ganzen Vorstand nach

wie vor ausserordentlich dankbar dafür. Nicht nur die finanzielle sondern auch die mentale Unterstützung, all die hilfreichen Tipps und nicht zuletzt die gewonnene Zeit, um mir ein passendes Praktikum zu suchen, waren von grosser Bedeutung.

27.09.2010// Das Japanjahr kann beginnen

Während einem Jahr vor der Abreise im September 2010 nahm ich an verschiedenen Veranstaltungen zum Thema Japan teil und besuchte den Anfängerkurs der Migros-Klubschule jeweils für zwei Stunden die Woche. Aufschlussreiche und äusserst interessante Treffen mit Japaner/innen, die in der Schweiz leben oder japankundige Schweizer/innen häuften sich. An wen würde ich meine Wohnung untervermieten? Unzählige Recherchen und Abklärungen waren nötig, um mich optimal auf das Japanjahr vorzubereiten. Je mehr ich über Japan erfuhr, umso grösser wurde meine Vorfreude.

Am **27.09.2010** war es soweit. Lucas und ich verliessen die Schweiz. Nach einem kurzen Zwischenhalt und Umsteigen in Dubai, landeten wir am folgenden Tag in der grössten Stadt der Welt. Voller Adrenalin und Ungewissheit, was uns wohl nach der Busfahrt vom Flughafen erwarten würde, fuhren wir in Richtung Shinjuku.

Die ersten Tage hätten wir eigentlich bei Bekannten übernachten sollen. Leider ereignete sich in der Woche vor unserer Ankunft ein Unglück in der Familie. Somit war unser Besuch verständlicherweise unpassed. Demzufolge reservierten wir noch am Abflugtag ein Zimmer im Washington Hotel in Shinjuku, da eine günstigere Variante zu diesem Zeitpunkt nicht mehr verfügbar war.

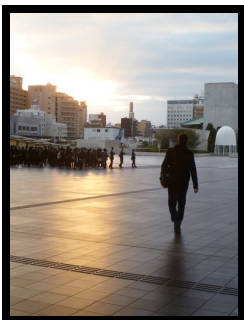
Wir waren beeindruckt von all den Leuchtreklamen, Menschenmassen, zahlreichen Restaurants und unzähligen Shops, die bis zur späten Stunde geöffnet waren. Metropolen hatten wir schon einige gesehen und bereist, aber Tokio fühlte sich anders, spezieller an.

Total fasziniert von der Lebhaftigkeit und Freundlichkeit der Japaner, erkundeten wir in den ersten Tagen Teile der westlichen Seite Tokios und widmeten uns organisatorischen Angelegenheiten und verbrachten einen nicht unbedeutenden Teil dieser Tage, um uns im Gewirr Tokios zurecht zu finden.¹ Nach drei Übernachtungen im wohl aufregendsten Stadtviertel Tokios haben wir die folgenden 10 Tage im Hostel „K's House Tokio“ in Asakusa verbracht. Viel Zeit, um uns die traditionsreichen Sehenswürdigkeiten in Asakusa anzusehen blieb uns nicht. Wie von vielen ehemaligen Stipendiaten empfohlen, wollten wir uns so bald wie möglich die Alien Registration Card besorgen.

Dazu eine kurze Anekdote: Fünf Tage waren seit unserer Ankunft bereits verstrichen und wir hatten den Antrag für unsere japanische Identitätskarte, die Alien Registration Card, noch nicht einmal bei der Ward Office eingereicht. Den Antrag benötigten wir jedoch dringend als Bescheinigung für die Wohnungssuche. Wir waren sehr optimistisch und

¹ Beispielsweise besorgten wir uns eine Pasmu/Suica Card, die uns das Benützen des Metro- und JR Netzes einiges erleichterte. Dieser Pass, egal ob Suica oder Pasmu, ist an jeder Station erhältlich und auf allen Linien anwendbar. Am Selbstbedienungsschalter kann man den gewünschten Betrag auf die Karte laden. Meistens ist die Bedienungsanleitung in Englisch vorhanden. Bald haben wir auch die beiden sehr hilfreichen Internetseiten <http://www.jorudan.co.jp/english/norikae/> und <http://www.hyperdia.com/> gefunden. Sie zeigen die schnellste, günstigste und einfachste Verbindung von A nach B an.

versuchten unser Glück, dies an einem Freitagnachmittag um 16.00 Uhr noch erledigen zu können. Der äusserst hilfsbereite Mitarbeiter vom Hostel winkte ab, als wir ihn nach der geschätzten Distanz zum Ward Office fragten. Kurzerhand notierte er einige Kanjis, begleitete uns zur nächsten grösseren Strasse und winkte ein Taxi herbei. Wir erreichten das Ward Office gerade noch vor Büroschluss. Haben wir alle nötigen Dokumente dabei? In der Hektik vergass Lucas seine Passfotos. Dieses Problem war schnell gelöst. In der Ecke stand ein Fotoautomat. Wo auf dieser Welt ist ein Ward Office so kundenorientiert? Dies war die erste Tatsache, die uns staunen liess. Der Schalter und alle Formulare und Anleitungen für den Alien Registration-Antrag waren in Englisch beschriftet. Dies war für uns eine enorme Erleichterung, waren unsere Japanischkenntnisse doch immer noch nicht ausreichend, um klare Fragen stellen zu können. Schon wieder waren wir von der durchdachten Organisation beeindruckt. Punkt 17.00 Uhr schloss das Ward Office. Allmählich verliessen die Angestellten das Gebäude, nur wir zwei waren noch da und warteten geduldig, bis unsere Nummer ausgerufen wurde. Wir hätten erwartet, dass man uns nach Hause schicken und bitten würde, am Montag wieder zu kommen. Nicht in Japan. Sogar die Beamten sind stets freundlich und hilfsbereit, auch wenn sie für zwei Gaijins Überstunden machen müssen. Unglaublich aber wahr, um 17.45 Uhr war der Antrag eingereicht und uns wurde die Bescheinigung ausgehändigt. Glücklicherweise, den Antrag unter erschwerten Umständen eingereicht zu haben und umso glücklicher über die Tatsache, dass uns die Beamten 45 Minuten nach offiziellem Arbeitsschluss mit einem Lächeln verabschiedeten.



06.10.2010// 1. Schultag in der KAI Sprachschule

Durch die finanzielle Unterstützung der Schweizerisch-Japanische Handelskammer, wurde mir ein Sprachschulbesuch ermöglicht. Nach der Zusage suchte ich umgehend eine passende Sprachschule. Da meine Anfrage für einen Studienplatz zeitlich sehr knapp war, konnte ich nicht wählerisch sein. Glücklicherweise hatte mein Favorit, die „KAI Japanese Language School“ in Shin-Okubo einen Platz in der Anfängerklasse verfügbar. Jedoch leider nur in der Nachmittagsklasse. Da ich den Unterricht von 9.00h – 13.30h vorzog und eine angemeldete Schülerin ihre Anmeldung annullierte, besuchte ich ab dem **06.10.2010** jeweils morgens den Japanischunterricht. Zu meinem Erstaunen war kein/e Mitschüler/in asiatischer Herkunft. Nach Schweden war die Schweiz das meistvertretene Land. Dies galt jedoch nur für den Anfängerkurs. Je höher das Level des Kurses, umso mehr asiatische Teilnehmer. Die KAI Sprachschule ist extrem gut organisiert und verfügt über sehr hilfsbereite Mitarbeiter. Zudem ist die Nähe zur Station „Shin-Okubo“, die mit der Yamanote-sen erreichbar ist, ein weiterer Pluspunkt. Während den drei Monaten lernte ich die Grundzüge der Grammatik sowie die Hiragana-, Katakana- und die wichtigsten Kanjischriftzeichen. Das Einzige, das ich in der Schulklasse als störend empfand, war der grosse Unterschied an Japanisch-Vorkenntnissen. Einige Mitschüler beherrschten bereits eine ganze Reihe an Kanjis und konnten sich fast problemlos in Japanisch verständigen. Dies war etwas demotivierend für die Neulinge. Ansonsten empfand ich die beiden Lehrer als sehr kompetent und den Unterricht als lehrreich und interessant. Die Lehrbücher waren umfangreich und gut verständlich.

In speziell guter Erinnerung bleibt mir wohl die KAI-Weihnachtsfeier. So ausgelassen und in Feierstimmung habe ich die Japaner noch nie gesehen. Die KAI Sprachschule empfehle ich daher gerne weiter.

11.01.2011// 1. Arbeitstag beim STS forum

Die Praktikumssuche gestaltete sich wie bei vielen meiner Vorgänger/innen etwas harzig. Aus den Berichten war deutlich zu entnehmen, dass die Praktikumssuche wohl die grösste Hürde im Japanjahr vieler Stipendiaten war. Somit entschied ich mich, mich bereits vor meiner Abreise um eine geeignete Stelle zu bemühen, als Sachbearbeiterin, Mitarbeiterin auf dem Flughafen, Hotelreceptionistin oder aber auch als Englisch- oder Deutschlehrerin. Ich nutzte alle mir zur Verfügung stehenden Informationskanäle, um mir einen Praktikumsplatz noch vor meiner Abreise zu sichern. Freunde und Bekannte halfen tatkräftig mit und stellten mich ihren japankundigen Freunden vor oder vermittelten mir ihre Kontakte. Leider wussten die meisten nicht weiter oder rieten mir, es als Englischlehrerin zu versuchen. Somit erstellte ich mir eine Liste mit international tätigen Firmen in Tokio. Zwei bis drei Freitage waren nötig, um die ausgewählten Firmen während den japanischen Büroöffnungszeiten zu kontaktieren. Zu meinem Erstaunen sprachen nicht alle Telefonistinnen Englisch und somit waren manche Anrufe nach der ersten Frage wegen Verständigungsproblemen beendet. Zunehmend erkannte ich, dass sehr gute Japanischkenntnisse in Wort und Schrift unabdingbar waren. Vier Sprachen zu sprechen nützt nichts, wenn Japanisch nicht dazugehört.

Dies war neu für mich, denn 50% der Mitarbeiter bei meinem früheren Arbeitgeber waren Ausländer und beherrschten die Deutsche Sprache bei weitem nicht. Für mich war es eine Selbstverständlichkeit, dass die drittgrößte Wirtschaftsnation global verknüpft und somit internationales Personal gesucht sein würde. Dies war jedoch nicht der Fall, oder nicht wie ich es mir vorgestellt hatte. Mit dieser Erkenntnis und nach einigen Gesprächen mit Japaner/innen wurde mir klar, dass mir die Tourismusbranche wohl die grössten Chancen bot. Somit konzentrierte ich mich auf Reisebüros, Hotels, Tourismusbüros und die Flughäfen Narita und Haneda. Wegen dem langen Arbeitsweg wurde mir eine Praktikumsstelle am Narita Flughafen abgeraten. Ich musste es trotzdem versuchen. Schlussendlich war ein Vorstellungsgespräch bei Swissport vor dem Abflug der einzige Lichtblick. Alle anderen Bemühungen wurden leider nicht belohnt.

Folglich fuhr ich drei Tage nach der Ankunft in Tokio zum Vorstellungsgespräch zurück an den Flughafen. Die Personalverantwortliche von Swissport am Narita Flughafen war sehr zuvorkommend und freundlich. Jedoch wurde mir schnell bewusst, dass gute Japanischkenntnisse auch am internationalsten Flughafen von Japan ein must waren. Sie ermunterte mich, sie wieder zu kontaktieren, sobald ich mich im Japanisch sattelfest fühlte. Ich bedankte mich für das Gespräch und Ihre wertvolle Zeit, mit dem Wissen, dass meine vermeintlich reale Chance soeben verfliegen war.

Ich entschied mich, die nächsten paar Wochen der Wohnungssuche sowie allen weiteren organisatorischen Angelegenheiten zu widmen. Nach dieser Phase wollte ich die Praktikumsuche wieder aufnehmen. Gesagt, getan ging ich nach dem ersten Monat in Japan wieder auf Praktikumsuche. Nun standen mir weitere Informationsquellen wie zum Beispiel die Sprachschule, japanische Internetforen sowie eine kleine Praktikumsmesse zur Verfügung. Zudem konnte ich mich vor Ort mit einigen Kontakten aus der Schweiz persönlich treffen und weitere Möglichkeiten diskutieren. Das Bewerben, die Vorstellungsgespräche und die Recherchen beanspruchten viel Zeit, in der ich lieber Japanisch gelernt oder Tokio erkundet hätte.

Letztendlich wurde meine Suche durch eine E-Mail von Herrn Dudler beendet. Er riet mir, meinen Lebenslauf an Herr Dr. Felix Mösner von der Schweizer Botschaft in Tokio weiterzuleiten, der wiederum netterweise die Verantwortliche vom STS *forum* kontaktierte. An dieser Stelle möchte ich mich nochmals herzlich für alle Bemühungen von Herr Paul Dudler und Herr Dr. Felix Mösner bedanken. Einige Wochen verstrichen, bis ich eine positive Antwort erhalten hatte. Ich freute mich ausserordentlich und wir vereinbarten einen Vorstellungstermin für anfangs Dezember. Sicherheitshalber schrieb ich mich jedoch für das nächste Semester an der KAI Sprachschule ein.

Einige Tage später wurde ich benachrichtigt, dass Frau Yu Serizawa, Secretary-General, unerwartet ins Ausland reisen musste und somit mein Vorstellungsgespräch auf den 16. oder 17.12 verschoben werde. Es wurde spannend. Der Start meiner Reise in den Süden Japans während den Weihnachtsferien war auf den 18. Dezember geplant. Mit viel Überwindung schilderte ich schlussendlich meiner Kontaktperson beim STS *forum* meine Situation und wollte mich erkundigen, ob sich nicht doch ein früherer Termin finden liesse. Meine zukünftige Vorgesetzte war sehr kulant und so wurde ausnahmsweise das Vorstellungsgespräch in Abwesenheit von Frau Yu Serizawa geführt. Ich war überglücklich und äusserst dankbar. Nun schien sich alles zum Guten zu wenden. Bereits einen Tag nach dem

Vorstellungsgespräch erhielt ich positiven Bescheid, dass ich die Praktikumsstelle mit Beginn im Januar 2011 antreten könnte. Die Erleichterung und die Freude waren gross. Nun konnte ich beruhigt und ohne schlechtes Gewissen den Süden Japans bereisen und einfach nur geniessen. Weitere Details zum Praktikum wurden besprochen und die ersten Schritte für den Visumsantrag eingeleitet. Bereits vor meinem ersten Arbeitstag wurde ich vom *STS forum*- Team vor allem in Visumsangelegenheiten tatkräftig unterstützt. Am **11.01.2011** startete ich die 10-monatige Praktikumszeit. Von Anfang an fühlte ich mich ausserordentlich wohl und willkommen. Im Team wurde viel gelacht und der zwischenmenschliche Umgang war sehr freundlich, was die Integration natürlich erheblich erleichterte. Seither unterstütze ich das Team in allen Angelegenheiten, die im Zusammenhang mit den Referenten des alljährlich in Kyoto stattfindenden *STS forum* stehen. Meine täglichen Aufgaben sind nicht äusserst anspruchsvoll, dafür ist der Einblick in die Organisation eines internationalen und anerkannten Forums umso spannender und wertvoller. Meine Tätigkeit im *STS forum* Team bereitet mir sehr viel Spass und die Vorfreude auf die Forumstage ist bereits spürbar. Mehr dazu im Abschlussbericht.

11.03.2011// Tohoku Erdbeben

Am 09.03.2011 hatte die Erde in Tokio bereits sehr gut spürbar gebebt. Nach wenigen Sekunden hatte sie sich jedoch wieder beruhigt und wir widmeten uns deshalb wieder der Arbeit. Das Beben am **11.03.2011** war länger, intensiver, gefährlicher, beängstigender - schlichtweg mit keiner früheren Erfahrung zu vergleichen. Zum Zeitpunkt des ersten Bebens befand ich mich bei der Arbeit im 4.Stock eines Bürogebäudes. Wir erwarteten nichts Schlimmes und waren überzeugt, dass die Erde bald aufhören würde zu beben. Genauso wie zwei Tage zuvor. Doch die Pulte bewegten sich noch stärker, Angst war auch in den Augen der erdbebengeprüften Japaner zu sehen und der Baukran auf dem gegenüberliegenden Gebäude schwankte wie ein Pendel. Meine Arbeitskollegen und ich harrten während dem ersten Erdbeben geschützt unter dem Pult aus. In diesen Bruchsekunden dachte ich an so einiges. Wird das Gebäude einstürzen? Wären wir auf der Strasse sicherer? Ruhe bewahren war in dieser Situation das einzig Richtige, doch für die meisten undenkbar.

Das erste grosse Erdbeben war überstanden. Ich setzte mich wieder an den Computer und versuchte die Arbeit wieder aufzunehmen, was mir bei allen Bemühungen nicht gelang. Das Handynetz war nach kürzester Zeit überlastet und nicht mehr verfügbar. Internet war nun das einzige Kommunikationsmittel, sofern Elektrizität vorhanden war. Die Erde bebte immer und immer wieder, mal stärker mal weniger, aber sie bebte konstant. Die internationalen Medien berichteten nur mit wenigen Minuten Verspätung von den tragischen Vorkommnissen im Norden Japans. Keine 15 Minuten waren verstrichen, als ich die ersten E-Mails und Facebooknachrichten aus der Heimat erhielt. Ich war in der glücklichen Lage, allen berichten zu können, dass ich wohlauf war. Mit live Fernsehberichterstattungen informierten wir uns über die Ausmasse des Geschehens in der Küstenregion nördlich von Tokio. Zu diesem Zeitpunkt hätte ich nie an eine „unfreiwillige“ Heimreise geglaubt. Stattdessen wollte ich, wie vereinbart mit meiner Freundin um 19.00Uhr im Meguro

Sportzentrum Schwimmen gehen. Ziemlich naiv, wie ich im nachhinein feststellen musste. Meinen japanischen Arbeitskollegen war sofort klar, dass keine Metro oder Züge in Betrieb sein würden und einige im Büro übernachten mussten. Demzufolge kauften wir noch die verbleibenden Esswaren im nächstgelegenen Kombini ein. Zwischendurch versuchte ich erfolglos Lucas anzurufen oder ihn per E-Mail zu erreichen. Es blieb mir die Hoffnung und die Zuversicht, dass auch er unverletzt und in Sicherheit war. Facebook und Twitter waren wichtige Kommunikationsmittel um Neuigkeiten schnell auszutauschen oder weiterzuleiten.

Nach und nach verliessen meine Mitarbeiter das Büro und machten sich auf den Nachhauseweg, der zwischen einer bis zu 10 Stunden und mehr dauerte. Mehrmals erkundigte sich meine japanische Arbeitskollegin nach meinem Befinden und riet mir, Essen als Vorrat mit nach Hause zu nehmen. Allgemein war die Hilfsbereitschaft untereinander extrem gross. Das ausserordentliche Gemeinschaftsdenken der Japaner ist in solchen Situationen beeindruckend und für mein heutiges Bild von Japan von grosser Bedeutung.

Schon bald wurde es dunkel. Es war an der Zeit, mich auf den Nachhauseweg zu begeben. Google Map berechnete die Strecke von Akasaka Mitsuke, wo ich arbeite, bis nach Nakameguro, wo ich wohne zu Fuss mit ca. 2.5 Stunden. Den ersten Abschnitt bis nach Shibuya wurde ich von meinem französischen Arbeitskollegen begleitet. Die Trottoirs waren überfüllt mit Menschen. Trotzdem entstand weder Chaos noch Unruhe. Die Stimmung war unbeschreiblich, überhaupt nicht panisch oder hektisch. Schuh- und Fahrradläden sowie Kombinis erzielten wohl in dieser Nacht Rekordzahlen. Frauen tauschten ihre schicken Highheels mit bequemen Turnschuhen, vor den öffentlichen Telefonkabinen bildeten sich meterlange Schlangen und auch am Taxistand verbrachten viele unzählige Stunden mit Warten. Wiederum imponierte mir die japanische Kultur und das Verhalten der Japaner/innen sehr. Alle befolgten die Regeln, trotz der Ausnahmesituation. Keine einzige Auseinandersetzung konnte ich beobachten. Wegen den vielen Fussgänger kamen wir bis Shibuya nur im Schneckentempo voran. Dort angekommen, trennten sich unsere Wege. Für eine kurze Zeit weilte ich an der grossen Hachiko-Kreuzung und beobachtete das Treiben. Währenddessen funktionierte das Handynetz wieder und ich erhielt eine positive Nachricht von Lucas. Da Lucas' Arbeitsplatz in Yokohama ist, war es ihm nicht möglich, den Heimweg zu Fuss zu bewältigen und er übernachtete daher bei einer Freundin. Die Nacht vom 11.03 war speziell kalt und ein bissiger Wind wehte. Während dem letzten Stück bis nach Nakameguro erhielt ich Anrufe aus der Schweiz und Mitteilungen von meinen besorgten Freunden in Tokio. Schliesslich erreichte ich um 22.00 Uhr abends total hungrig die Wohnung. Vor lauter Hektik und Schock, vergass ich zu essen. Als erstes vergewisserte ich mich, ob keine Risse an den Wänden zu sehen waren. Die Wohnung war im selben Zustand wie vor dem Beben, somit waren meine Sorgen unbegründet. Bis spät in die Nacht hinein führte ich Telefonate und beruhigte meine Angehörigen und Freunde in der Schweiz.

Nach einiger Zeit gewöhnte man sich an die vielen Nachbeben und versuchte wieder den alltäglichen Beschäftigungen nachzugehen. Dies gelang mir auch, bis ich am Samstagnachmittag auf meinem Natel 23 unbeantwortete Telefonanrufe vorfand. Soeben sass ich mit meiner Freundin bei einem Kaffee Latte im Starbucks und wenige Minuten später im Taxi zum Narita Flughafen. Was war passiert? Weshalb diese überstürzte Reaktion? Nach einer filmreifen und teuren Taxifahrt über

weite Umwege zum Flughafen begann ich allmählich zu verstehen, wie gravierend die Situation in Fukushima und somit auch für Tokio war. Wir erwarteten einen überfüllten Flughafen sowie ein Chaos. Das Gegenteil fanden wir am Terminal 1 vor. Zwei bis drei Gaijins versuchten am einzig geöffneten Schalter einen Platz auf dem letzten Abflug ab Narita zu ergattern. Ansonsten war es ruhig und übersichtlich. Auf der einen Seite war ich froh am Flughafen zu sein und auf der anderen Seite verspürte ich ein unwohles und trauriges Gefühl. Hunderttausend unbeantwortete Fragen und eine grosse Leere begleitete mich die ganze Nacht hindurch. Lucas und ich entschieden uns, die Zeit bis zur Schalteröffnung am folgenden Tag für Recherchen und Gespräche mit unserer Familie zu nutzen, um mit dieser Hilfe eine Entscheidung treffen zu können. Der Gedanke Japan zu verlassen, war für mich nach wie vor absurd. Ich war mir der Gefahr nicht bewusst und/oder wollte sie nicht wahrhaben.

Zu wichtig waren mir meine japanischen Freunde, die mir stets halfen, zu eindrucksvoll und zu prägend waren die vergangenen sechs Monate. Auch mein Verantwortungsgefühl gegenüber meinem Arbeitgeber war zu gross, als dass ich einfach „fliehen“ und das Team in Stich lassen wollte. Wie schwierig es für mich war, im Gefühlschaos die best mögliche Entscheidung zu treffen, kann ich nicht in Worte fassen.

Nach einer schlaflosen Nacht und intensiver Bedenkzeit entschieden wir uns, Japan vorübergehend zu verlassen, da wir die Gefahr schlichtweg nicht einschätzen konnten. Uns fehlte das nötige Wissen sowie gute Japanischkenntnisse um die Folgen einer möglichen Eskalation der radioaktiven Gefahr zu riskieren.

Nur mit Hilfe von Freunden aus Deutschland war es möglich, einen Flug über das Internet zu buchen. Alle Schaltermitarbeiter am Narita Flughafen waren überfordert und die Buchungssysteme wurden nicht schnell genug aktualisiert, was eine Buchung vor Ort unmöglich machte. Nach der hektischen Suche für einen bezahlbaren Flug mit Abreise am 13. März waren wir glückliche Besitzer eines Air France Tickets. Glückliche? Nicht wirklich, vielleicht erleichtert, dass wir nun eine Entscheidung getroffen hatten und diese auch ausführen.

Drei Stunden bis zum Abflug nach Paris blieben uns, um wichtige Angelegenheiten zu regeln. Zum Beispiel musste Lucas eine Reentry-Permit organisieren, was unabdingbar war, da sonst sein Arbeitsvisum als ungültig erklärt worden wäre. Zudem hatten wir das Bedürfnis weitere Telefonate mit Freunden in Tokio zu führen, um Gedanken auszutauschen und alle wichtigen Personen über unseren Entscheid zu informieren. Des weiteren wollten wir einen Flug von Paris nach Zürich reservieren, da unser Ticket fälschlicherweise nach München gebucht wurde. Viel Zeit zum Nachdenken blieb uns also bis zum Abflug nicht. Trotzdem wurden wir stiller und stiller und mussten wohl mit der einen oder anderen Träne kämpfen. Das Boarding hatte bereits begonnen, doch wir waren nicht in Eile. Noch kurz vor dem Abflug konnte Lucas' Schwester in der Schweiz uns einen Verbindungsflug nach Zürich buchen. Darauffolgend informierte Lucas das Air France Personal, die sich wunderten, weshalb wir bereits abfliegen wollten. Unsere Plätze seien doch auf folgenden Tag gebucht. Wahrhaftig, das Abflugdatum auf dem Boardingpass war falsch. In der Hektik hatten weder wir, noch die Zollbeamten diesen Fehler bemerkt. Wir erkundigten uns über die Verfügbarkeit für den Flug, der in 30 Minuten abheben sollte. Zuerst erhielten wir eine ernüchternde Antwort: Leider sind bereits alle Passagiere eingecheckt und somit alle Sitzplätze vergeben. Freundlich

aber bestimmt baten wir sie, die Situation nochmals zu überprüfen. Wir wurden gebeten einige Minuten zu warten. Die Hoffnung blieb uns. Nach ca. 10 Minuten kam ein freundlicher Mitarbeiter der Air France auf uns zu und informierte uns, dass wir doch mitfliegen könnten. Dies war wohl die erfreulichste Nachricht seit langem. Doch glücklich und zufrieden machte uns auch diese Neuigkeit nicht. Zuviel geschah in den letzten Tagen, wir waren völlig übermüdet und einschneidende Entscheidungen mussten getroffen werden. Noch nie bin ich mit sowenig Lust nach „Hause“ gereist. Was wird uns in der Schweiz erwarten? Der Kulturschock? Wann können wir wieder zurück nach Japan? Vielleicht in einer Woche, einem Monat oder gar nicht mehr? Was ist mit all unseren Freunden? Was ist mit all unseren Sachen? In den elf Flugstunden hatten wir die Möglichkeit, uns auf die uns nun „fremde“ Heimat einzustellen. Der Kulturwechsel kam viel zu plötzlich. Dies war bereits vor der Landung in Paris klar und beschäftigte uns die folgenden Wochen sehr. Augen zu und durch, war wohl jetzt die einzige richtige Einstellung. Nach weiteren Turbulenzen und grosser Verspätung, standen wir am Sonntagabend auf Schweizer Boden. Herzlich und mit grossem Verständnis, für unsere traurigen Gesichter, wurden wir in Zürich empfangen. Da wir nur Handgepäck bei uns hatten, konnten wir den Flughafen schnell verlassen und bei Lucas' Schwester zu Hause das Erlebte teilen und darüber diskutieren.

Bei mir zu Hause angekommen, informierte ich mich sofort über den aktuellsten Stand des Atomkraftwerkes in Fukushima. Da ich sowieso nicht schlafen konnte, schrieb ich bis fünf Uhr morgens E-Mails und war ständig mit meinen Freunden in Tokio in Kontakt. Ihr grosses Verständnis für meine Entscheidung war natürlich sehr rührend und unerwartet. Zudem boten mir Japaner/innen Hilfe an, welche ich zu diesem Zeitpunkt nur ein einziges Mal getroffen hatte. Dieses ausserordentliche Kollektivdenken war mir bis anhin unbekannt und machte mich sprachlos.

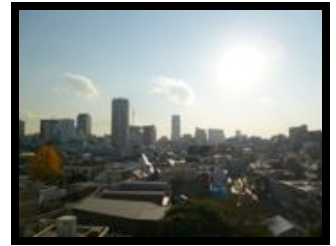
Allmählich gewöhnte ich mich an den Gedanken, in der Schweiz zu sein, wenn auch unfreiwillig. Dank meinen Familienmitgliedern und Freunden, war der Kulturschock nicht allzu schlimm. Zudem bewahrheitete sich meine grösste Angst, dass sich meine japanische Freunde von mir abwenden würden, glücklicherweise nicht. Während meinem Aufenthalt in der Schweiz, stand der Kontakt zu meinen Freunden in Tokio und zum Team des STS *forum* stets an erster Stelle.

Die Tage mit schlechten Nachrichten aus Fukushima häuften sich. Eine Besserung war nicht in Sicht. Sogar für Experten war die Situation nur sehr schwierig einzuschätzen. Dies war der Grund, weshalb viele meine Entscheidung, wieder nach Japan zurückzukehren, nicht recht verstehen konnten. Doch für mich war es höchste Zeit das Leben zwischen Tür und Angel hinter mir zu lassen. Mein Alltag spielte sich zu diesem Zeitpunkt ganz klar in Tokio und nicht in Luzern ab. In Japan war mein zu Hause, dort brauchte man mich als Arbeitskraft und all die bereichernden Erlebnisse und wichtigen Erfahrungen in den verbleibenden Monaten in Japan wollte ich mir nicht entgehen lassen.

Aufs Neue verabschiedete ich mich von Familie und Freunden und flog am 10. April endlich wieder zurück ins Land der aufgehenden Sonne.

Klar, die ersten paar Tage waren etwas schwierig und ich musste mich mit der neuen Situation zurechtfinden. Durch umfassende Recherchen über die Radioaktivität und Erdbeben, verflogen meine Bedenken sehr bald. Dennoch informierte ich mich täglich über die letzten Messungen und Geschehnisse. Ohne die immense Unterstützung meiner Freunde und

Arbeitskollegen in Tokio, meine Liebsten in der Schweiz sowie meine Begeisterung für Japan, wäre mir der „Wiedereinstieg“ bestimmt nicht so leicht gefallen. An dieser Stelle möchte ich mich bei euch Allen herzlich fürs Zuhören, Ratschläge geben und insbesondere für die grosse Unterstützung bedanken.



Nützliche Informationen:

Freizeit:

- <http://www.hellopilates.jp/en/index.html>
 - Pilatesklasse in Englisch
- <http://www.jorudan.co.jp/english/>
 - Metro und JR-Verbindungen in ganz Tokio mit Angabe von der schnellsten und günstigsten Variante.
- <http://www.hyperdia.com>
 - Metro- und Zugfahrplan für ganz Japan
- <http://www.bento.com/tf-rest.html>
 - Restaurantführer
- <http://www.japaneseguesthouses.com/index.htm>
 - Internetseite für Ryokans in ganz Japan
- http://kshouse.jp/index_e.html
 - beste Hostelkette. Ausser das Hostel in Hakuba, habe ich alle ausprobiert. Einsame Spitze!
- <http://www.japanrailpass.net/>
 - einzige Bedingung ist das Touristenvisum. Somit auch mit der Alien Registration möglich.

Japanisch:

- <http://www.wadoku.de/>
 - erstklassige Übersetzungen
- <http://www.kaij.jp/e/>
 - Japanischsprachschule in Shin-Okubo

Classifieds:

- <http://www.tokyoclassifieds.com/>
- <http://tokyo.craigslist.jp/>
- <http://www.tokyonoticeboard.co.jp/>
- <http://metropolis.co.jp/>

Medien:

- <http://www3.nhk.or.jp/nhkworld/>
- http://english.kyodonews.jp/news/japan_nuclear_crisis/
- <http://metropolis.co.jp/>
- bestes Magazin in Englisch mit vielen Neuigkeiten und Tipps

Visa:

- http://www.city.shinjuku.lg.jp/foreign/english/guide/otoku/otoku_1.html
- gratis Auskunft für Visa- und weitere Japanfragen sowie ein riesiges Angebot an Informationen in Englisch. Diese Auskunft ist auch für Leute, die nicht im Shinjuku-Ward wohnen, zugänglich.

Praktikum:

- <http://www.kopra.org/>
- <http://www.akebono-brake.com/english/careers/internship/index.html>
- http://www.volkswagen-karriere.de/content/medialib/vwd4/de_vw_karriere/pdf/auslandspraktik_abeivolkswagen/_jcr_content/renditions/rendition.file/2011_05_13_auslandspraktika_bei_volkswagen.pdf
- <http://www.job110.jp/>

Sonstiges:

- <http://blog.kitamura.jp/13/7210/about.html>
- digitale Fotoentwicklung in 15 Minuten
- <http://english-fedexkinkos-co.jp.presencehost.net/companyinfo/locations.html>
- Center für zum scannen, kopieren, ausdrucken, faxen, Visitenkarte herstellen, etc.
- <http://www.quirkyjapan.or.tv/>
- wohl die unterhaltsamste Internetseite über Japan